

Auszug aus Deutsches Ärzteblatt Nr. 40 vom 5. Okt. 2012 - mit freundlicher Genehmigung des Verlags

**MEDIZINGESCHICHTE**

**Versorgung jüdischer Displaced Persons**

Die Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus darf inzwischen als recht gut erforscht gelten. Dennoch gibt es erstaunliche Lücken. Zu diesen gehört die medizinische Versorgung der Überlebenden des Holocaust in den sogenannten DP-Camps in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Insofern ist dem Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts zu danken, dass in dem neuesten Jahrbuch das Schwerpunktthema Gesundheit, medizinische Versorgung und Rehabilitation von Opfern des Nationalsozialismus gewählt wurde. So erfahren wir etwas über den unglaublichen Durchhaltewillen von jüdischen Ärzten im Warschauer Ghetto, die sich unter dem Einsatz ihres Lebens zum Ziel gesetzt

hatten, die Vernichtung durch Aushungern wissenschaftlich zu dokumentieren. Das verschollene Originalmanuskript ist mit den Worten „Non omnis moriar“ (ich werde nicht ganz sterben“) überschrieben.

Wie groß die Zahl der Einrichtungen war, die sich in den Jahren 1945 bis 1948 um die medizinische Versorgung der jüdischen Displaced Persons kümmerten, kann man in einem weiteren Beitrag nachlesen. Dieser macht deutlich, wie sehr die Überlebenden die Begegnung mit nichtjüdischen Ärzten scheuten. Das war auch der Grund, warum mit Unterstützung der United Na-



**Jim G. Tobias, Nicola Schlichting (Hrsg.): nurinst 2012.** Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte. Schwerpunktthema: Gesundheit, medizinische Versorgung, Rehabilitation. Antogo Nürnberg 2012, 190 Seiten, kartoniert, 12,80 Euro

tions Relief and Rehabilitation Administration beziehungsweise später durch die International Refugee Organization jüdische Krankenhäuser errichtet wurden, oft gegen erheblichen Widerstand der Lokalbehörden und Krankenhausträger. Zwei solcher Krankenhäuser, das Glyn Hughes Hospital im DP-Lager Belsen und das DP-Krankenhaus in München-Bogenhausen, werden in diesem Band beschrieben. Beide Studien fußen auf zahlreichen, bislang unbekanntem Dokumenten, darunter viele in jiddischer Sprache.

Weitere Beiträge dieses äußerst lesenswerten Jahrbuchs behandeln die Ermordung psychisch kranker Menschen in Hadamar, den Beitrag jüdischer Ärzte zum Aufbau des Gesundheitswesens im vorstaatlichen Israel sowie die deutsch-jüdische Krankenpflege in der Stadt Frankfurt am Main. *Robert Jütt*